

Lerncoaching



Prof. Dr. Uwe Hameyer,
Christian-Albrechts-
Universität zu Kiel

Lerncoaching ist ein Beratungsmodell für schulische und berufliche Bildung. Das Modell wurde erstmals von „Advanced Studies“ (AS) am Institut für Pädagogik der Universität Kiel entwickelt und theoretisch begründet (siehe www.as.uni-kiel.de). Auf diesem Fundament entstand ein überregionales Weiterbildungsprogramm, das mit einem universitären Zertifikat abschließt.

Die Befähigung zum professionellen Lerncoaching mit entsprechenden Beratungskompetenzen wird in der Praxis zum Beispiel dann gebraucht, wenn

- strukturelle Lernschwierigkeiten bei den Lernenden auftreten,
- persönliche Lernstrategien entwickelt werden müssen,
- Lernblockaden und andere, vor allem emotionale Lernhürden entstehen,
- situative Lern- und Individualisierungshilfen gebraucht werden,
- die Lust am Lernen und die Lernmotivation einbrechen,
- talentierte Lerner herausfordernde Zusatzangebote brauchen.

Zum Einsatz von Lerncoaching gehört die Frage, wie Lerncoaching über den Unterricht hinaus als reguläres Beratungsangebot in einer Schule oder auch Bildungsregion etabliert werden kann.

Lerncoaching als Beratungsmodell

Das Angebot kann sich auf einen Jahrgang, eine Abteilung oder die ganze Schule beziehen, auf bestimmte Fächer oder andere Teilgebiete im System der Schulpraxis.

Was ist Lerncoaching?

Lerncoaching soll das Lernen unterstützen und begleiten, um eine bessere Passung zwischen den Lernenden und den Lerngegenständen zu erreichen (siehe **Abbildung 1, Seite 280**). Der Alltag zeigt, dass dieses Passungsverhältnis immer wieder aus dem Lot gerät. Lerncoaching ist eine episodische und periodische Klärungs- und Unterstützungshilfe für Lernende, um lebenswichtige Lernkompetenzen aufzubauen, Bildungs- und Lernsinn zu entfalten, sich mit den schulischen oder betrieblichen Wissensgebieten lernwirksam zu befassen und zunehmend das Ruder des Lernens selbst in die Hand zu nehmen. Es



Gemälde von Christian Krohg, norwegische Nationalgalerie

geht darum, dass alle Lernenden ein adäquates Repertoire an Lernstrategien beherrschen und dass sie ihren Weg zum Selbstmanagement im Lernprozess finden.

Lerncoaching betrachtet Lernen unter den Aspekten des Vermittlungs- und Aneignungsprozesses. Dabei ist von einem Grundverständnis auszugehen, das den Lernenden und den Lerngegenstand in das Zentrum des Modells setzt. Die Vermittlungsprozesse beziehen sich auf das, was Lehrende oder andere Personen tun, um den Lernprozess zu unterstützen, Strukturen zu bilden, Lernarrangements zu gestalten oder etwas möglichst effektiv zu lehren.

Die Lernenden entscheiden, wie sie mit der „Vermittlungsdidaktik“ umgehen, was sie dabei lernen und was nicht. Je besser Vermittlung und Aneignung aufeinander abgestimmt sind, desto eher – so die These – findet produktives Lernen statt.

Effektive Lernprozesse und produktives Lernen

Der Vermittlungs- und Aneignungsprozess erfolgt meistens nicht geradlinig. Die Passung stimmt oftmals nicht. Hier setzt Lerncoaching an. Es definiert sich daher wie folgt: Lerncoaching unterstützt und begleitet personales, gruppaes und organisationales Lernen auf vereinbarter Basis in geeigneten Lern- und

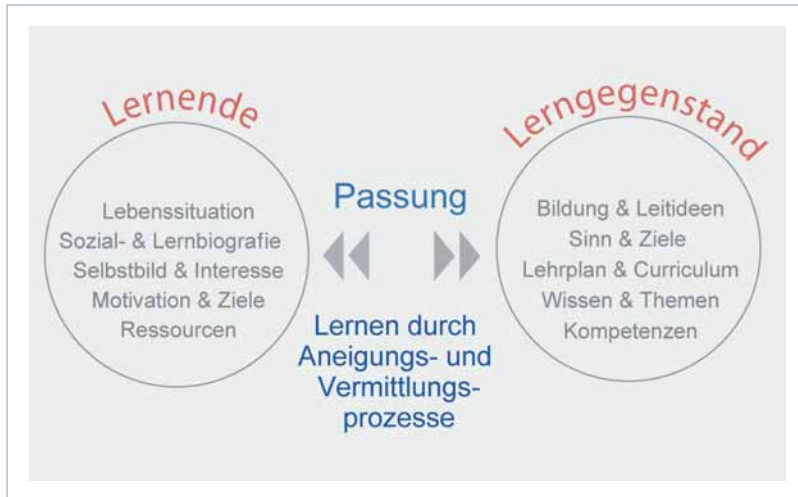


Abbildung 1: Grundverständnis Lernen

Beratungssettings durch Methoden der Beratung und Intervention. Ziel ist es, dass die Lernenden die Aufgaben, Probleme, Situationen und Herausforderungen so bewältigen können, dass sie ihre Lernstrategien erweitern, Wege zum Selbstmanagement finden, ihr Wissen effektiv aufbauen und kompetent nutzen.

Wo macht Lerncoaching Sinn?

Viele Schulen haben eigene Ideen und Modelle entwickelt, Lerncoaching nicht nur im Unterricht, sondern auch jahrgangsübergreifend in die Beratungs- und Unterstützungspraxis einzubinden. Lerncoaching ist zum Beispiel in folgenden pädagogischen Kontexten besonders geeignet und zielführend:

- in heterogenen Lernarrangements,
- in Selbstlernzeiten,
- in individuellen Fördersettings,
- als Jahrgangsangebot,
- in Kommunikationsräumen,
- als Beratungsservice,
- in Wochenzeitplänen,
- beim Aufbau von Lernstrategien,
- in schulischen Lern- und Forscherteams,
- bei Bilanzierungsgesprächen,
- in Gruppen und Projekten,
- in Feedbacksituationen.

Lerncoaching als berufsbegleitende Weiterbildungsserie

Das Kieler Modell zum Lerncoaching umfasst eine berufsbegleitende Weiterbildungsserie, die nach internationalen wissenschaftlichen Standards konzipiert ist. Die Laufzeit beträgt zwischen 15 und 18 Monaten. Manche Kurse erfolgen mit Kollegien einzelner Schulen, eine andere Modulsreihe wird offen zugänglich aufgelegt. Auch im Ausland werden AS-Weiterbil-

dungskurse zum Lerncoaching nachgefragt. Die Pädagogische Hochschule Thurgau ist einer unserer Kooperationspartner in der Schweiz. In ihrem Auftrag findet derzeit die zweite qualifizierende Weiterbildungsserie zum Lerncoach nach AS-Standards statt.

Die AS-Weiterbildung zum Lerncoach unterliegt international ausgewiesenen wissenschaftlichen Standards. Die Module werden jeweils dann angepasst, wenn sich einzelne Schulen oder Schulregionen entscheiden, ihre Kollegien auf international gesichertem Wissensstand weiterzubilden. Die Kurspalette wird damit auf die konkrete Bedarfssituation der anfordernden Praxis zugeschnitten. Die Weiterbildungskurse bestehen nicht nur aus Wissensbau-

steinen, die in leicht verständlicher Sprache präsentiert sind, sondern auch aus Bausteinen, die kursdidaktisch in Gestalt eines wechselseitigen Lerncoaching-Prozesses eingesetzt werden:

- Gesprächstraining,
- Kompetenzeinheiten,
- Fallstudien der Teilnehmenden,
- Instrumente und Methoden,
- Anwendungsaufgaben oder
- standortspezifische Umsetzungsstrategien.

Inhaltlich geht es bei den Modulen um ein Spektrum, das grundlegend für alle Weiterbildungskurse ist, wenngleich Anpassungen immer möglich und notwendig sind. Das Grundmuster des Kieler Modells für Lerncoaching stellt sich damit wie in **Abbildung 2**, Seite 281, dar.

Was muss ein Lerncoach können?

Um Lerncoachings erfolgreich durchführen zu können, werden nach dem Kieler Modell übergreifende Kompetenzfelder ins Zentrum gesetzt.

- **Reflexionskompetenz:** Lerncoaches sind professionell ausgebildete Berater. Sie kennen Methoden der Selbstreflexion, um diese auf die eigene Praxis anzuwenden. Sie erweitern ihr Wissen und die beratungsmethodischen Fähigkeiten auch durch systematischen Austausch mit Fachleuten in ihren Aktionsfeldern. Sie nutzen geprüftes Praxiswissen, wissenschaftliche Erkenntnisse und zieladäquate Methoden. Ihr Methodenrepertoire erweitern sie fortlaufend. Neue Methoden trainieren sie und passen diese an Arbeitssituationen an.
- **Prozesskompetenz:** Lerncoaches beraten auf organisationaler Ebene. Das heißt: Prozesse werden gemeinsam gestaltet und begleitet, neue Umsetzungsideen entwickelt, um eine Kultur beratungsgestützten Lernens aufzubauen. Dazu sind

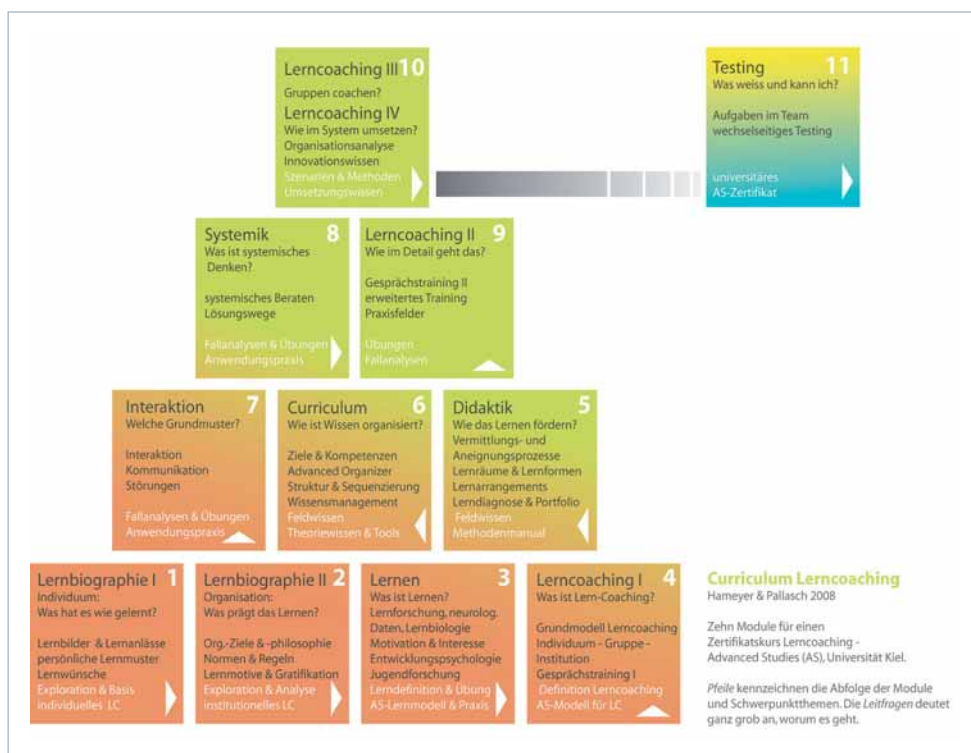


Abbildung 2: Curriculum Lerncoaching für zertifizierte Weiterbildungskurse

in den AS-Kursen folgende Wissens- und Praxiseinheiten vorgesehen: Konzeptentwicklung, Projektmanagement, Innovationswissen und Implementierungsstrategien.

- **Sozialkompetenz:** Sie haben Fähigkeiten zur Kommunikation mit Personen, Gruppen und anderen sozialen Systemeinheiten. Viele dieser Fähigkeiten lassen sich komplementär zueinander denken: Toleranzstärke und Deutlichkeit, Empathie und Strukturbildung, Verstehen und Widerspruch, Rück-Sicht und Zu-Mutung, Respekt und Rückmeldungsoffenheit, Vertrauen und Reflexion, Nähe und Abstand, Solidarität und Widerspruch.
- **Selbstkompetenz:** Nicht zu Unrecht wird gesagt: Der Unterricht, die Beratung oder die Therapie stehen und fallen mit der Persönlichkeit der agierenden Menschen. Was zeichnet eine „Persönlichkeit“ aus? Es ist in diesem Sinne als Lerncoach wichtig, sich gerade in emotional geladenen Beratungssituationen unabhängig zu verhalten. Dazu braucht es: Selbstbewusstsein, persönliche Identität, Belastbarkeit und Stabilität in komplexen Beratungssettings, gesunde Selbstwahrnehmung und die Fähigkeit zur Selbststeuerung in ambivalenten, unübersichtlichen Situationen.
- **Theoriekompetenz:** Weitere Voraussetzung ist ein theoretisches Basiswissen in spezifischen pädagogischen, psychologischen und soziologischen Feldern, auch in der Anthropologie, Neurophysiologie und Innovationsforschung. Zentrale Wissenskomplexe werden in Wissensseinheiten und Transferübungen zugänglich gemacht.

- **Feldkompetenz:** Für die spezifischen pädagogischen Lernfelder werden praxisbezogene Feldkompetenzen gebraucht und in die Kursarbeit eingebracht. Sie beziehen sich auf den Arbeitsplatz, die Kommunikation im System, die Kulturbesonderheiten der Organisation oder die Personalentwicklung. Feldkompetenz als Wissen über das, was die Praxis prägt, unterstützt und verlangt systemisches Denken und das Einordnen eines Lernprozesses in sein organisationales und sozialbiographisches Umfeld.
- **Methodenkompetenz:** Dazu gehören pädagogisch-psychologische Gesprächsführung, Wahrnehmungs- und Beobachtungskompetenzen, Analyse- und Diagnosekompetenzen, Kompetenzen im

Umgang mit spezifischen methodischen Verfahren und Techniken, systemische Analyse oder Konzipierungsmethoden zur Umsetzungs- und Etablierungspraxis.

Prof. Dr. Uwe Hameyer ist Lehrstuhlinhaber am Institut für Pädagogik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er war wissenschaftlicher Direktor am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel; Mitarbeiter der OECD in Paris und Gründungsmitglied des dortigen International School Improvement Project (ISIP); Mitherausgeber mehrerer Zeitschriften und Direktor von „Advanced Studies“, einer Weiterbildungseinrichtung an der Universität Kiel. Gastprofessuren in Österreich und Schweden. Zurzeit Forschungsfreisemester in Schweden.

Arbeitsschwerpunkte:

Lerncoaching, Schulentwicklungsforschung, Innovationsmanagement und Curriculumentwicklung

Kontakt: as@paedagogik.uni-kiel.de

Zum Weiterlesen:

Waldemar Pallasch, Uwe Hameyer. *Lerncoaching*. München: Juventa, 2008.

Uwe Hameyer et al. Hrsg. „Lerncoaching“ *Themenband. Lernende Schule* 45/2009.

Michele Eschelmüller *Lerncoaching. Vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter*. Mülheim: Verlag an der Ruhr, 2008.